

Bei Sterbenden am Bett wachen

Sterbende begleiten und die Angehörigen entlasten will der ambulante Hospizdienst Thurgau. Er hat seine Arbeit mit 13 Freiwilligen und zwei Koordinatorinnen aufgenommen.

ALOIS SCHWAGER/sda

FRAUENFELD - Der ambulante Hospizdienst will eine «menschlich angepasste Begleitung» anbieten, wie Projektleiterin Esther Zumbrunn gestern sagte. In den Nachbarkantonen St. Gallen, Schaffhausen und Zürich gibt es bereits Hospizdienste. Die beiden Koordinatorinnen des neuen Thurgauer Dienstes, Brigit Stahel und Theres Obrist, betonten, der Hospizdienst trete nicht mit den Profis der Pflege- und Spitexdienste in Konkurrenz. Angeboten werden «Zeit und Zuwendung».

Nachts am Bett wachen

Dabei will der Hospizdienst eng mit Ärzten und Pflegenden zusammenarbeiten. Ziel sei es, so Stahel, die Angehörigen zu entlasten und den Sterbenden Zuwendung zu bieten. Angehörige ständen oft unter grossem Druck und bräuchten Ansprechpartner und Menschen, denen sie vertrauten. Oft bräuchten sie auch jemanden, der nachts bei den Sterbenden wache, damit sie schlafen könnten.

Wir bringen Zeit und Zuwendung

Neun Monate haben die beiden Initiantinnen, Brigit Stahel und Barbara Schwarzenbach, den Hospizdienst vorbereitet. Ab 1. Januar können Freiwillige angefordert werden, wenn Zeit und Kräfte von Angehörigen und pflegenden Diensten an Grenzen stossen. Insgesamt elf Frauen und zwei Männer, vorwiegend aus der Region Frauenfeld, haben sich für den ehrenamtlichen Dienst zur Verfügung gestellt. Das Netzwerk soll weiter ausgebaut werden. Für das Projekt haben die Initiantinnen weit über 100 Arbeitsstunden ehrenamtlich geleistet. Deshalb konnte der Hospizdienst auch finanziell günstig aufgezogen werden. Die gesamten Kosten für den Aufbau, die von privater Seite gedeckt wurden, betrugen 30 000 Franken. Die Dienste der Freiwilligen sind kostenlos, erklärten die Organisatorinnen.

Der Hospizdienst finanziert sich über Spenden. Für 2007 rechnet er mit einem Budget von 48 000 Franken, von denen bisher 26 500 Franken gesichert sind. 10 000 Franken davon stammen vom Kanton. Weitere 1700 Franken kommen bisher von den Gemeinden Kreuzlingen und Weinfelden. Bis zum Start des Hospizdienstes seien auch bereits gut 12 000 Franken an Spenden eingegangen. Das sei erfreulich viel, sagte Esther Zumbrunn. «Bisher ist der ambulante Hospizdienst Thurgau noch ein loser Zusammenschluss von Organisatorinnen und Freiwilligen. Sollte der Dienst wachsen, werde man eine organisatorische Lösung finden müssen», sagte Stahel. Allerdings werde man diese eher innerhalb einer bestehenden Trägerschaft suchen als einen neuen Verein zu gründen.

Freiwillige werden ausgebildet

Sicher ist bereits heute, dass der Hospizdienst nicht nur Sterbende von Freiwilligen begleiten lässt. Er sorgt auch dafür, dass die Freiwilligen zuvor ausgebildet werden und nach ihren Einsätzen Ansprechpartnerinnen haben, um das Erlebte verarbeiten zu können.

Für Ausbildung und Einsätze wollen die Thurgauerinnen mit den bereits bestehenden benachbarten Hospiz-Diensten zusammenarbeiten. Dazu gehören jene in Konstanz, St. Gallen und Schaffhausen.

